

TRIPLE



Zeitschrift der Montanuniversität Leoben
Ausgabe 4 | 2009



Montanuni:
Universitätsratsvorsitzender
Dr. Hannes Androsch
» Seite 4



Menschen:
Univ.-Prof. Dipl.-Ing.
Dr. Thomas Antretter
Neuer Professor für
Mechanik
» Seite 7



Märkte:
International Mining
School
» Seite 13

NEUER HÖRSAALTRAKT

Triple M geht an:



NEUES HÖRSAALGEBÄUDE ERÖFFNET

Am 4.11.2009 wurde an der Montanuniversität das in den letzten 15 Monaten um 7,1 Mio. Euro generalsanierte Hörsaalgebäude feierlich eröffnet, das künftig den Namen ‚Erzherzog-Johann-Trakt‘ tragen wird. Im Zuge des Festaktes verlieh Rektor Wolfhard Wegscheider dem steirischen Landeshauptmann Mag. Franz Voves die Würde eines Ehrensenators.

Dipl. Ing. Gabriele Leitner von der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) bezog sich in ihrem Eingangsstatement auf die große Herausforderung, welche die Sanierung dieses in den frühen 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts errichteten Gebäudes für alle Beteiligten darstellte. „Das Architektenteam rund um Dipl. Ing. Hans Gangoly hat hier im Zusammenwirken mit den bauausführenden Firmen ganze Arbeit geleistet, und wir sind stolz auf das Ergebnis dieses Vorzeigeprojekts“, so Leitner.

Der Rektor der Montanuniversität Leoben, Wolfhard Wegscheider, verwies in seiner Eröffnungsrede auf die überaus positive Entwicklung der vergangenen

Jahre: „Wir haben die Zahl der Studierenden seit 2002 um 55 % erhöhen können, die Zahl der Studienanfänger auf mehr als 400 pro Jahr verdoppelt und die Zahl der Absolventen von ca. 200 auf 300 pro Jahr gesteigert – und dies nicht nur wegen der neuen Bachelorabsolventen; auch die Doktoratsabschlüsse haben sich parallel zur Steigerung unserer Forschungsleistung von 26 auf 45 erhöht. Mit diesen Zahlen sind wir natürlich immer noch eine kleine Universität, aber eine, die ein stärkeres Wachstum als der Rest der Hochschullandschaft in Österreich in diesem Zeitraum aufgewiesen hat“, so Wegscheider.

Der steirische Landeshauptmann Mag. Franz Voves, der im Zuge des akademischen Festaktes zum Ehrensenator der Montanuniversität ernannt wurde, bekräftigte das klare Bekenntnis der steiermärkischen Landesregierung zum Universitätsstandort Leoben: „Wir wissen sehr genau um das einzigartige Ausbildungsangebot und das hohe Maß an Leistungsfähigkeit dieser hohen Schule in Lehre und Forschung“, so Voves, der auch versprach, die weiteren Ausbaupläne der Montanuniversität seitens der Landesregierung tatkräftig zu unterstützen.

In Vertretung von Bundesminister Johannes Hahn gratulierte die steirische Landesrätin für Wissenschaft & Forschung, Verkehr und Technik, Mag^a. Kristina Edlinger-Ploder zur Fertigstellung des neuen Hörsaaltraktes und betonte die Leistungsfähigkeit der steirischen Universitäten und Forschungseinrichtungen, die dem Land Steiermark mit einer Forschungsquote von 4,3 Prozent eine Ausnahmestellung im europäischen Umfeld ermöglichen.

Über die Bedeutung von Innovation referierte abschließend der Vorsitzende des Universitätsrates der Montanuniversität Leoben, Dr. Hannes Androsch: „Innovation ist die Triebfeder für unsere wirtschaftliche Weiterentwicklung und damit auch für die Absicherung des Wirtschaftsstandortes Österreich“, so Androsch, der damit auch den Bezug zum Gründer der Montanuniversität ‚Erzherzog-Johann‘ herstellte.

Die Festansprache von Dr. Hannes Androsch ist auf Seite 4 abgedruckt.



GROSSBAUSTELLE UNIVERSITÄT



DI Christoph Stadlhuber, GF der BIG

Hörsaalgebäude in Leoben in den letzten 15 Monaten auf „Vordermann“ gebracht. Bereits in den 70er Jahren geplant, entsprach das Haus in vielerlei Hinsicht nicht mehr den räumlichen und technischen Anforderungen. Diese Missstände wurden durch eine umfassende bauphysikalische und technische Modernisierung behoben.

Neben dem neuen Leobener Hörsaalzentrum wurden innerhalb der letzten Jahre viele Großbauvorhaben, wie das Mozarteum Salzburg, der erste Teil des Science Parks in Linz oder die beiden Grazer Gebäude – Zentrum für Molekulare Biowissenschaften und MUMUTH – bereits abgeschlossen. Die wirklich großen Brocken sind aber bundesweit derzeit in Arbeit: Allen voran erhält die Wirtschaftsuniversität Wien einen neuen Campus. Bis Fertigstellung im Jahr 2013 werden nahezu 500 Mio. Euro in Wien Leopoldstadt verbaut. Während man im Prater allerdings noch nicht einmal in der fertigen Baugrube steht, biegen andere Wiener Großprojekte wie die Generalsanierung und Erweiterung der Zahnmedizin oder die Chemie am Getreidemarkt der TU bereits in die Zielgerade.

Auch in den anderen Bundesländern sind Großbaustellen an der Tagesordnung. In Innsbruck entsteht ein neues Gebäude für Chemie und Theoretische Medizin um rund 65 Mio. Euro. Salzburg ist Standort des Projektes Unipark Nonntal für die Geisteswissenschaften – ebenfalls rund 60 Mio. Euro Investitionsvolumen. Insgesamt befinden sich derzeit elf Großprojekte mit einem Volumen von 350 Millionen Euro in Ausführung. Projekte im Wert von weiteren 280 Mio. Euro, wie zum Beispiel das Produktionstechnikzentrum der TU Graz oder die Generalsanierung des Chemiegebäudes der KFUG, sind in der Planungsphase. Darüber hinaus investiert die BIG im Rahmen ihrer gesetzlichen Verpflichtung als Eigentümer der Liegenschaften rund 50 Millionen Euro pro Jahr in Instandhaltungen, also Dachsanierungen, Brandschutz oder beispielsweise Elektroinstallationen. Die BIG sorgt gemeinsam mit den Universitäten für adäquate Infrastruktur, um optimale Leistungen in Forschung und Lehre zu unterstützen.

Die BIG hat mit den 21 öffentlichen Universitäten alle Hände voll zu tun. Denn insgesamt umfasst das Universitätsportfolio in Österreich rund 385 Objekte mit einer Fläche von rund 1,6 Millionen Quadratmetern. Und seit einigen Jahren wird massiv in die Infrastruktur der 21 öffentlichen Universitäten Österreichs investiert. Projekte müssen aufgrund des durchaus vorhandenen Optimierungspotenzials nicht neu erfunden, sondern „nur“ die Finanzierung sichergestellt und auf Schiene gebracht werden. Fakt ist: Der Terminus „Offensive“ ist durchaus gerechtfertigt. So wurde auch das



Rektor Wolfhard Wegscheider

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Zu Jahresende hin ist es ein guter Brauch, sich die Glanzlichter des ablaufenden Jahres in Erinnerung zu rufen und aus der besinnlichen Zeit um Weihnachten Energie und Mut zur Bewältigung der Herausforderungen des kommenden Jahres zu schöpfen. Das gilt für Individuen gleichermaßen wie für Institutionen, und so wollen wir in den wichtigsten Beiträgen dieser Ausgabe (ausführlicher als sonst) gleichsam den „Erntedank“ für das Jahr 2009 begehnen.

Es war zweifellos das wichtigste Ereignis des Jahres, als wir auf den Tag genau mit Semesterbeginn die Lehrveranstaltungen wieder im Hörsaal-Trakt am Buchmüllerplatz aufnehmen konnten, die ein ganzes Studienjahr lang während der Generalsanierung in den Kongressräumlichkeiten der Stadt Leoben am Hauptplatz stattgefunden haben. Die offizielle Eröffnung des renovierten und nunmehr Erzherzog-Johann-Trakt genannten Gebäudes wurde in Anwesenheit von viel Prominenz am 4. November, dem Gründungstag unserer Universität, im Rahmen einer akademischen Feier vorgenommen. Nachmittags fanden sich interessante Vortragende und ein interessiertes Publikum zum Festsymposium „Innovation – einst und jetzt“ ein, das ohne Pause abends in das Absolvententreffen überleitete.

Neben einer wieder zeitgemäßen Infrastruktur für Feiern, Kongresse und Großlehrveranstaltungen konnte im Rahmen des Umbaus auch die Raumnutzung geschickt verbessert werden, sodass der Montanuniversität im Erdgeschoß nun drei neue Räume zur Verfügung stehen, zwei Seminarräume und ein weiterer, nach Miller-von-Hauenfels benannter Hörsaal. Damit kann die Montanuniversität auch die wachsende Zahl der Hörerinnen und Hörer ohne Platznot hervorragend unterrichten, denn diese ist heuer wieder um mehr als 200 auf rund 2.900 gestiegen.

Für die besonderen Anstrengungen in der Umbauphase möchte ich mich namens des Rektorates bei allen Hochschulangehörigen sehr herzlich bedanken; besonders betroffen waren die Professoren und Mitarbeiter aller Institute, die die Lehrveranstaltungen extern organisieren mussten, und natürlich unsere Abteilung für Gebäude, Technik und Beschaffung, kurz GTB genannt. Für das große Entgegenkommen, das Kongresszentrum ein Jahr lang der Universität zur Verfügung zu stellen, danke ich Bürgermeister Dr. Konrad, unserem Ehrenbürger; für die freundliche Betreuung allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kongresszentrums.

Für die kommenden Jahre sind wir gerüstet: Die Leistungsvereinbarung für die Jahre 2010 bis 2012, die das Rektorat mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung abgeschlossen hat, sieht zahlreiche ehrgeizige neue Projekte vor. Darüber wird auch an dieser Stelle noch zu berichten sein.

Jetzt ist für uns alle die Zeit des besinnlichen Sich-Sammelns gekommen. Ich wünsche Ihnen das Beste für 2010.

Glück auf!



HANNES ANDROSCH

„INNOVATION: EINST UND JETZT“

Ansprache anlässlich des Festsymposiums der Montanuniversität Leoben aus Anlass ihres 169. Gründungstages und der feierlichen Eröffnung des Erzherzog-Johann-Traktes am 4. November 2009 im Erzherzog-Johann-Auditorium der Montanuniversität Leoben.

Die Geschichte der Zivilisation ist zugleich auch die Geschichte einer Kette immer schneller aufeinander folgender Innovationen. Quelle dabei sind zwei Urtriebe des Menschen: Wissbegierde und das Streben nach Neuem. Dies führt zu Innovationen und deren Umsetzung, Veränderungen sind die Folge. Dieses Streben begleitet die Menschen, seitdem ihnen, wie die griechische Mythologie erzählt, Prometheus vom Olymp verbotenerweise das Feuer brachte und sie lehrte, damit umzugehen. Prometheus wurde für dieses Vergehen von Zeus bekanntlich schwer bestraft.

Bereits der griechische Philosoph Platon beschreibt im Dialog „Phaidros“ die Urgeschichte des technischen Wandels. Als der Erfindergott Theuth dem ägyptischen Pharao Thamus eine Fülle von Erfindungen präsentierte, damit er sie im ganzen Land verbreite, kam es zwischen beiden zu einem Disput über die Einführung der Schrift, eine der wichtigsten Errungenschaften der Zivilisation. Der Pharao klärte den Erfinder auf, dass es eine Sache sei, etwas zu erfinden, und eine andere, zu beurteilen, wie viel Schaden und Vorteil sie für die Menschen mit sich bringt. Der Pharao lehnte die Verbreitung der Schrift ab. Er wollte an der gegebenen Tradition, der mündlichen Überlieferung, festhalten. Der Pharao befürchtete, dass die Schrift zur Schwächung des Gedächtnisses und der Vernachlässigung der Erinnerung führe. Allerdings ist uns in diesem Dialog von Platon die Weisheit überliefert, dass technologisch überlegene Lösungen, wenn sie einmal in der Welt sind, sich in ihrem Siegeszug kaum stoppen, allenfalls verzögern lassen.

„Nichts in der Welt ist stärker als eine Idee, für die die Zeit gekommen ist“, meinte denn auch der französische Dichter Victor Hugo.

Der österreichische Ökonom Joseph Schumpeter, der in den USA wissenschaftliche Berühmtheit erlangte und nach dem Ersten Weltkrieg sieben Monate lang Finanzminister in der Ersten Republik war, erkannte die Bedeutung von Innovationen als treibende Kraft des ökonomischen Wachstums. Schumpeter definierte Innovation in seiner „Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung“ mit der „Durchsetzung einer technischen oder organisatorischen Neuerung, nicht allein aufgrund ihrer Erfindung“. Diesen Prozess hat

der wie Schumpeter aus Wien stammende Vater der Managementlehre, Peter F. Drucker, der gerne erzählte, dass er in seiner Kindheit auf dem Schoß von Schumpeter saß, wenn Schumpeter seinen Vater besuchte, mit folgenden Worten beschrieben: „Innovation is the specific tool of entrepreneurs, the means by which they exploit change as an opportunity for a different business or a different service.“ Im Übrigen wäre Peter F. Drucker dieser Tage 100 Jahre alt geworden.

In diesem Prozess verdrängen neue und qualitativ bessere Produktionsverfahren und Waren die alten ständig aufs Neue. Die etablierte Technologie lässt sich nicht so leicht verdrängen und steigert sich zur Perfektion. Nichtsdestotrotz wird sie oft auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung überholt. Dies führt dann zu verzweifelten Wettrennen – Postkutschen gegen Eisenbahnen, Segelschiffe gegen Dampfschiffe oder Ochsenespanne gegen Traktor, Petroleumlampe gegen Glühbirne, um nur einige Beispiele zu nennen.

Innovation ist der Bruch mit bisherigen Gewohnheiten und ein Vorgang oder Prozess von Neuerungen. Diese sind entscheidend für die weitere wirtschaftliche Entwicklung bzw. das Wachstum der Wirtschaft. Es handelt sich um einen ewigen Sturm der schöpferischen Zerstörung, wie dies Schumpeter bezeichnete, bei dem bisherige Produkte oder Verfahren durch neue ersetzt werden. Der Innovationsprozess ist allerdings keine einfache lineare Abfolge von Erfindungen, von fertigen Produkten oder Prozessen, sondern ein komplexes Zusammenspiel zwischen wissenschaftlichen, technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einflussgrößen. Er ist somit nicht nur ein technischer Vorgang, so wichtig dieser ist, sondern auch ein sozialer Prozess. Bei diesem müssen auch immer wieder Bedenken und Ängste überwunden werden.

Den in langen Wellen verlaufenden Prozess einer innovationsgesteuerten ökonomischen Entwicklung in der Industrialisierung hat Schumpeter nach dem russischen Ökonomen, der diese Entwicklung als erster beschrieb, als „Kondratjew Zyklen“ bezeichnet. Ausgangspunkt eines solchen Zyklus sind jeweils wegweisende Basisinnovationen, die zu einer Umwälzung in Produktion und Organisation führen und das Wirtschaftswachstum entscheidend bestimmen. Seit dem Beginn der Industrialisierung, die Ende des 19. Jahrhunderts mit der Dampfmaschine ihren Aus-

gang nahm, werden in immer kürzeren Abständen bisher fünf Kondratjew-Zyklen beschrieben, wobei letzterer vor 20 Jahren mit der ersten Website eingeleitet wurde. Dieser brachte eine Kommunikations-Revolution von der Mobiltelefonie und PC's über Internet bis zu Google und e-book. Diese Innovationen waren überdies eine der Voraussetzungen für die rapide Globalisierung der weltweiten Wirtschaftsbeziehungen. Der sechste Kondratjew-Zyklus hat schon längst begonnen und wird Biotechnologie, Nanotechnologie und auch die Themen Energie, neue Materialien sowie Medizin umfassen. Festzuhalten ist jedenfalls, dass der Innovationsstärke eines Landes, aber auch eines Industriestandortes bzw. eines Wissensstandortes in diesen Feldern wegweisende Bedeutung zukommt.

Die Industrialisierung ermöglichte erstmals in der Menschheitsgeschichte Massenwohlstand und Massenwohlfahrt. Eric Hobsbawm verweist nicht von ungefähr darauf, dass bei uns heute ein Durchschnittsbürger besser lebt als vor 200 Jahren ein Monarch. Noch vor 100 Jahren hatte bei uns kaum jemand ein Wasserklosett, ein Badezimmer, ein Telefon oder ein Auto. Mit der Globalisierung wurde eine Entwicklung beschritten, die Millionen Menschen inzwischen aus der Armut befreite. Für die Fortsetzung dieses Weges bedarf es vor allem der Lösung der immer größer und immer dringlicher werdenden globalen Probleme. Dies erfordert Innovationen.

Das fragile Ökosystem unseres blauen Planeten mit der weiter anwachsenden Bevölkerung und den zerstörerischen Methoden der Wohlstandsgenerierung steht dafür exemplarisch. Als die Menschen vor 10.000 Jahren sesshaft wurden, lebten auf unserem Raumschiff Erde 20 Millionen Menschen, um Christi Geburt 200 Millionen, zu Beginn der Neuzeit knapp 500 Millionen Menschen. 1900 bevölkerten die Erde bereits 1,5 Milliarden Menschen. Heute sind es 6,7 Milliarden, wobei nahezu eine Milliarde nicht genug zu essen hat und über kein sauberes Trinkwasser verfügt. Bis zur Mitte unseres Jahrhunderts wird die Erde Prognosen zufolge von 8,5 bis zu 9 Milliarden Menschen bevölkert sein. Zwar hat die Erde genug Potenzial, um diese Menschenzahl zu ernähren: „The world can feed the world.“ Allerdings muss die Menschheit energisch effizientere, ressourcenschonendere und billigere Technologien entwickeln und auf diesem Weg ein ausreichendes ökonomisches Wachstum als Voraussetzung für allgemeinen Wohlstand erzielen, ohne das natürliche Kapital des Planeten zu zerstören. („Mankind needs to develop more and cheaper technologies that can enable people to enjoy the fruits of economic growth without destroying the planet's natural capital.“) Aristoteles hatte schon für möglich gehalten, was die „Entfesselung der Produktionskräfte“, wie dies Marx und Engels nannten, erreichen könnte. In seiner *Politica* entwickelte er bereits eine gesellschaftspolitische Vision, in der Maschinen die Arbeit der damaligen Sklaven übernehmen: „... wenn das Weberschiff von selber webte und der Zitherschlägel von

selber spielte, dann brauchten die Meister keine Gesellen und die Herren keine Knechte.“ (Pol. I 4, 1253 b33 – 1254 a1)

Dabei soll nicht übersehen sein, dass der Mensch nicht nur von Brot allein lebt, woran uns die Bibel erinnert.

Der Weg aus dem sich abzeichnenden Dilemma ist vor allem eine neue Innovationskultur. Basis dafür sind die Förderung von systematischem Forschen und Entwickeln, die Förderung von Kreativität und die Bereitstellung der notwendigen finanziellen Ressourcen. Der Beginn der Neuzeit mit ihren revolutionären Entwicklungen wird auch oft mit dem Beginn einer neuen Wissenschaftskultur durch das „Erfinden des Erfindens“ gekennzeichnet, die Prometheus von den Fesseln befreit. Innovation ist nicht nur mit dem Finden neuer Ideen für neue Produkte und bessere Prozesse abgetan. Innovationen und ihre Umsetzung bedürfen einer tiefen Überzeugung, des Glaubens an die Sache und zumeist auch eines langen Atems.





Innovationen müssen aufgrund ihrer Katalysatorfunktion für die weitere wirtschaftliche Entwicklung vor allem auch als öffentliches Anliegen betrachtet werden. Innovationspolitik ist daher auch eine zukunftsbezogene öffentliche Aufgabe.

Diesbezüglich haben wir in Österreich einen nicht geringen Nachholbedarf. Dies belegt die Tatsache, dass wir bezüglich Innovationskraft nur einen Rang 13 einnehmen und als Folge davon bei der Wettbewerbsfähigkeit Platz 17. Vergleichbare Länder wie die Schweiz, Dänemark, Finnland oder Schweden liegen deutlich vor uns.

Information und damit Wissen werden zunehmend zum wichtigsten Rohstoff. Anstelle von Bodenschätzen und Kapital werden „Geisteskraft, Phantasie und Organisation des Wissens die strategisch wichtigste Rolle spielen“. Diese Tatsache unterstreicht die immer größer werdende Bedeutung von Bildung, vor allem auch tertiärer Bildung, und von Forschung. Alle Untersuchungen und Rankings zeigen uns, dass wir diesbezüglich seit längerem einen immer größer werdenden Nachholbedarf haben. Für die finanzielle Ausstattung der 21 österreichischen Universitäten bedeutet dies in den nächsten zehn Jahren eine Verdoppelung des Gesamtbudgets, was auch erklärte Zielsetzung der Bundesregierung ist.

Im österreichischen Rahmen hat die Montanuniversität (MUL) in diesem Zusammenhang eine spezifische Aufgabenstellung: Ihr wissenschaftliches Aufgabenspektrum reicht von der Rohstoffgewinnung über die Materialtechnologie bis zum Recycling in umweltverträglicher und wirtschaftlicher Weise – also über den gesamten stofflichen Kreislauf.

Die MUL ist unter den Universitäten bzw. technischen Unis eine kleine Uni aber jedenfalls ein Zentrum der Exzellenz – mit derzeit rund 2.900 Hörern und Hörerinnen. 2002/03 gab es 1.717 Studierende,

demnächst sollen es 5.000 sein. Im Studienjahr 2002/03 zählte man 209 Absolventen, im letzten 308. Die weltweite Nachfrage nach Absolventen unserer Uni und die Höhe ihrer selbstgenerierten Mittel sind eindrücklicher Beweis für diesen Trend. Diesen gilt es zu erhalten und auszubauen, das gleiche gilt für die weitere nationale und internationale Vernetzung.

Die vor wenigen Tagen fixierte Leistungsvereinbarung trägt dem unter den gegenwärtigen schwierigen Budgetgegebenheiten Rechnung, wofür zu danken ist. Ebenso aber auch die Zielsetzung des K2-Status für das MCL und des K1-Status für das PCCL. Im letzteren Fall wird der zusätzlichen Schwerpunktsetzung für die Kunststofftechnik, wozu auch besonders die compound composites gehören müssen, Rechnung getragen. Hier ist dem Land und der Stadtgemeinde für die hilfreiche Unterstützung zu danken. Behinderungen und Quertreibereien, intern wie extern, haben dies nicht zu verhindern vermocht. Die Kunststofftechnik wird im April in ein neues Gebäude einziehen können und mit sechs Vollprofessuren ausgestattet sein. Damit wird dem Trend Rechnung getragen, dass seit 2002/03 die Zahl der Absolventen in diesem Bereich von 14 auf 58 gestiegen ist und dass die Nachfrage der Industrie weiterhin steigen wird. Dieser Schwerpunkt Kunststofftechnik wird die MUL zusätzlich bereichern und stärken. Insgesamt wird die MUL helfen, diese notwendige Stärkung der Innovationskraft unseres Landes zu unterstützen und die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie im globalen Kontext zu verbessern.

Darauf ein kräftiges Glück auf, dass dies bestmöglich gelingen möge!

NEUES „UNI:ABO“ DES MUSIKVEREINS

In Kooperation mit allen steirischen Universitäten hat der Musikverein für Steiermark das „UNI:ABO“ erarbeitet, das einen vergünstigten Besuch von Abonnementkonzerten ermöglicht.

Mitarbeiter der Montanuniversität erhalten an der Konzertkasse in Graz (Girardigasse 1c, Tel. 0316/822455, tickets@musikverein-graz.at) eine kostenlose „UNI:ABO“-Karte und damit auf fünf beliebige Abonnementkonzerte des Musikvereins im Vorverkauf eine Ermäßigung von zehn Prozent. Studierende zahlen mit der „UNI:ABO“-Karte sogar nur 50 Prozent des Vollpreises. Zur Auswahl stehen das Orchesterkonzert-Abo, Kammerkonzert-Abo, Liederabend-Abo und das Solistenkonzert-Abo. Zudem werden für Studierende weiterhin vergünstigte Restkarten und Stehplatzkarten – nach Verfügbarkeit – angeboten.

NEUER PROFESSOR FÜR MECHANIK

Mit 1. Dezember 2009 hat Dr. Thomas Antretter die Professur für Mechanik an der Montanuniversität angetreten. Mit Hilfe neuer Technologien möchte er die Lehre an seinem Institut Studierenden-freundlicher gestalten.

In seine neue Position bringt Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Thomas Antretter viel Lehrerfahrung mit: Bereits seit 1998 betreute er die Mechanik-Festigkeitslehre und Finite-Elemente-Ausbildung am Institut für Mechanik. „In Zukunft möchte ich verstärkt die Möglichkeiten der neuen Technologien in der Lehre einsetzen“, betont der 1967 in Wien Geborene. Geplant seien beispielsweise das Anbieten elektronischer Unterlagen, die bereits Links zu weiterführender Literatur enthalten, und der Aufbau einer Website mit Lehr- und Lernhilfen für Studierende. „Wir wollen den Nimbus des ‚gefürchteten‘ Instituts, um das jeder einen Bogen macht, loswerden, ohne dabei das Niveau senken zu müssen“, so Antretter.

In der Forschung werde er den erfolgreichen Weg des Instituts fortsetzen und den Schwerpunkt Mikromechanik der Werkstoffe weiter ausbauen. „Ich bin aber offen, diese Konzepte auch auf andere Gebiete auszudehnen wie z.B. die Biomechanik“, erklärt Antretter. „Andererseits lege ich sehr viel Wert darauf, den Kontakt zur Industrie nicht zu verlieren – auch die anwendungsorientierte Forschung soll ein Standbein bilden.“

An die Montanuniversität kam der in Purkersdorf bei Wien Aufgewachsene nach einem Maschinenbau-Studium an der TU Wien und einer eineinhalbjährigen Tätigkeit als Programmierer im Silicon Valley. Auf Vermittlung seines Diplomarbeit-Betreuers Prof. Franz G. Rammerstorfer wechselte er ans Leobener Institut für Mechanik bzw. als Angestellter an das dort beheimatete Christian Doppler Laboratorium und beschäftigte sich im Rahmen seiner Dissertation mit der mikromechanischen Untersuchung von Schnellarbeitsstählen. Nach seiner Promotion übernahm Antretter 1998 die eben frei gewordene Assistentenstelle am Mechanik-Institut und habilitierte sich 2004 mit der Arbeit „Numerische Untersuchung der martensitischen Umwandlung in Stählen“ für das Fach Werkstoffmechanik. Nach dem abrupten Wechsel vom Silicon Valley ins obersteirische Murtal hat sich der neue Professor in Leoben mittlerweile bestens eingelebt. „Das Umfeld hat gleich gepasst“, betont Antretter, der in seiner Freizeit gern mit dem Motorrad oder dem Mountainbike unterwegs ist und als internationaler Schiedsrichter für Floorball regelmäßig zu Länderspieleinsätzen berufen wird. Die Arbeit am Institut für Mechanik sieht er für sich und seine Mitarbeiter durch die Zunahme der Studierendenzahlen und die zeitgleiche Pensionierung mehrerer Personen zurzeit „sehr am Limit“, hofft jedoch, „dass sich das einpendelt, sobald meine Stelle als Assistent auch nachbesetzt ist“.



Dr. Andreas Dilg,
Patentanwalt

DURCHBRUCH FÜR DAS GEMEINSCHAFTSPATENT

Seit vielen Jahren besteht das Bedürfnis nach einem europäischen Gemeinschaftspatent, das nicht nur in einem einzigen Erteilungsverfahren erteilt wird, sondern das auch in einem einzigen Verletzungsprozess mit Wirkung für die gesamte Europäische Union durchgesetzt werden kann.

Der Ministerrat in Brüssel hat nun im Dezember eine grundlegende Reform des Patentsystems beschlossen. Das Gemeinschaftspatent war bislang an unterschiedlichen Interessen im Zusammenhang mit dem Schutz technischer Erfindungen im europäischen Binnenmarkt gescheitert.

Eckpunkte der Einigung bestehen in einer Verordnung, die ermöglichen soll, dass Erfindungen mit der Patenterteilung EU-weiten Rechtsschutz genießen. Ferner können mit dem Gemeinschaftspatent für die Anmelder weitere Einsparungen hinsichtlich der Übersetzungserfordernisse erwartet werden. Der Erteilungsprozess soll unter Einbindung des Europäischen Patentamts durchgeführt werden. Der Ministerbeschluss enthält Kriterien über die Verteilung der Patentgebühren auf die Mitgliedstaaten und die Zusammenarbeit der Patentämter.

Ferner wurde vereinbart, ein einheitliches europäisches Patentgericht mit einer Berufungsinstanz einzurichten, um die Durchsetzung von Patenten zu erleichtern und widersprüchliche Entscheidungen nationaler Gerichte auszuschließen.

Einzelheiten der Ausgestaltung des Systems des Gemeinschaftspatents werden Gegenstand weiterer Verhandlungen sein. Der erreichte Durchbruch ist aber eine gute Nachricht für den Technologiestandort Europa und den wirksamen Schutz technischer Innovationen innerhalb der EU.



HAUPTExKURSION DES LEHRSTUHLs FÜR METALLURGIe NACH ASIEN

Exkursionen haben am Lehrstuhl für Metallurgie eine lange Tradition, die bereits auf die Zeit von Peter von Tunner zurückführt. Die diesjährige Studienreise führte eine 18-köpfige Gruppe zwei Wochen lang durch Südkorea und China.

Den Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern des Lehrstuhls für Metallurgie wird in den Lehrveranstaltungen „Exkursion zu Stahlmetallurgie I und II“ des Masterstudiums Metallurgie die Möglichkeit geboten, einen Einblick in den aktuellen Stand der Technik der Stahlindustrie sowie in die wirtschaftlichen und standortspezifischen Bedingungen zu erhalten.

Im heurigen Jahr startete die Rundreise in Südkorea mit dem Besuch der beiden „POSCO“-Werke Gwangyang und Pohang. Gwangyang stellt mit einer Jahresproduktion von rund 17 Mio. Tonnen Stahl das größte Hüttenwerk der Welt dar. Die FINEX®-Technologie ist zusätzlich zu konventionellen Hochöfen in Pohang das erste Mal großindustriell im Einsatz und macht es möglich, ohne Kokerei und Sinteranlage Roheisen zu erzeugen. In Pohang befindet sich außerdem die stark von „POSCO“ gesponserte Universität POSTECH mit dem GIFT (General Institute of Ferrous Technology), das für die Studierenden ein weiteres Highlight der Reise darstellte. Von Pusan aus ging es weiter nach Peking, wo die Gruppe ein Wochenende mit dicht gedrängtem Kulturprogramm verbrachte. In Tianjin, einer 10-Millio-

nen-Metropole rund zwei Stunden von Peking entfernt, führte die Exkursion zu zwei Unternehmen: Die „Tianjin Iron&Steel Co.“ betreibt ein neu angesiedeltes, teilintegriertes Hüttenwerk, das sich noch im Aufbau befindet, aber bereits jetzt vier Millionen Jahrestonnen produziert. Am Nachmittag ging es weiter in das Rohrwerk von „TPCO“, wo Nahtlosrohre mit Hauptabnehmer Erdölindustrie erzeugt werden. Zurück in Peking folgten die Leobener einer Einladung der University of Science and Technology Beijing (USTB). Die letzte Station der Exkursion war Shanghai, wo das Werk von „Baosteel“ mit COREX®-Anlage am Programm stand und von wo aus es zudem noch nach Zhangjiagang ging für eine Führung durch das gesamte integrierte Hüttenwerk von „Shagang“.



ERFOLG BEI „PRIZE“-PROTOTYP- WETTBEWERB FÜR LEOBENER ERDÖLINGENIEURE

Eine Expertenjury hat das vom Lehrstuhl für Petroleum Production and Processing vorgeschlagene Projekt „Sucker Rod Anti Buckling System“ zur Förderung mit mehr als 86.000 Euro ausgewählt.

Mit einem für die Montanuniversität überaus positiven Ergebnis endete die Jurysitzung zum Wettbewerb „PRIZE 2009“: Die international besetzte Kommission der Förderinitiative zur Unterstützung bei der Entwicklung von Prototypen entschied sich für das aus Leoben eingereichte Patent. Das innovative Projekt sieht eine Neukonstruktion von Erdöl-Fördereinrichtungen vor, mit der eine wesentliche Erhöhung der Lebensdauer und damit auch der Wirtschaftlichkeit erzielt werden kann.

Weltweit werden mehr als 80 Prozent der Erdölfördersonden mit Gestängetiefpumpen (sucker rod pumps) gefördert, deren Einsatzgrenzen bislang überwiegend durch Verschleiß bestimmt waren. „Durch das ‚Sucker Rod Anti Buckling System‘ wird diese Abnutzung weitgehend eliminiert“, erklärt Univ.-Prof. Dr. Herbert Hofstätter, Leiter des Lehrstuhls für Petroleum Production and Processing. Für das an der Montanuniversität entwickelte System wurde die konventionelle bei der Erdölförde-

rung eingesetzte Pumpe umkonstruiert. Bei konventionellen Pumpsystemen wird die Pumpe durch einen mehrere Kilometer langen Pumpgestängestrang bewegt, was jedoch aufgrund der elastischen Eigenschaften des Stahls permanent zu Verformungen und damit zu Abnutzungserscheinungen führt. Bei dem neuen Patent wird der Kolben nun nicht mehr nach unten geschoben, sondern im Gegenteil von einer darunter liegenden Kraft gezogen. Dadurch besteht für das gesamte System eine permanente Zugspannung. „Die Wechsel-Biege-Beanspruchung und damit die Ursache des Übels konnte auf diese Weise ausgeschaltet werden“, so Hofstätter.

Unterstützung beim Projekt „Sucker Rod Anti Buckling System“ erhält der Lehrstuhl für Petroleum Production and Processing von der Rohöl-Aufsuchungs AG (RAG), die u.a. Bohrlöcher für Tests zur Verfügung stellt. Ab Jänner 2010 wird nun die Entwicklung eines Prototyps in Angriff genommen, der in etwa eineinhalb Jahren im Testeinsatz stehen sollte. Die Gesamtkosten des Projekts sind mit 270.000 Euro veranschlagt.



HOCHSCHULSEELSORGER DR. PLÖBST MONSIGNORE

Dr. Markus J. Plöbst, Pfarrer in Leoben-St. Xaver, Hochschulseelsorger an der Montanuniversität Leoben und Geistlicher Assistent der Kath. Hochschuljugend Leoben, ist per päpstliches Dekret zum „Monsignore“, Kaplan seiner Heiligkeit, ernannt worden. Die Überreichung des Dekrets fand durch Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari statt. Dr.theol. et Bakk.phil. Markus J. Plöbst wurde am 6.1.1963 in Knittelfeld geboren und am 28.6.1992 zum Priester geweiht. Er ist seit 1.9.2004 Pfarrer von Leoben-St. Xaver und dazu Dechantstellvertreter des Dekanates Leoben, Diözesanrichter am Bischöflichen Diözesangericht, Rektor von Leoben-St. Jakob und Kirchenrektor der Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit in Trofaiach. Dr. Plöbst wirkte zuvor als Kaplan in Murau und in Trofaiach und dann als Pfarrer im Pfarrverband Bad Aussee, Altaussee und Grundlsee.



Hochschulseelsorger Markus Plöbst (2.v.l.)



75. GEBURTSTAG PROFESSOR JEGLITSCH

Am 24. August 2009 vollendete em. Univ.-Prof. Dr. Franz Jeglitsch (Vorstand des Institutes für Metallkunde und Werkstoffprüfung von 1982 bis 2002) sein 75. Lebensjahr. Aus diesem Anlass widmete ihm die Zeitschrift für Metallkunde, die heuer ihr 100-jähriges Bestehen feiert und seit kurzem unter dem Namen International Journal of Materials Research erscheint, das Augustheft 2009 (Gasteditoren Prof. Kneissl, Mitterer und Clemens). Von den 16 wissenschaftlichen Beiträgen dieses



Heftes stammt die Hälfte aus dem Ausland, wobei zu den Autoren höchstangesehene Wissenschaftler wie z.B. Prof. Singer, Universität Erlangen – Nürnberg, Prof. Pohl, Ruhr-Universität Bochum, Prof. Arzt und Prof. Mücklich, Universität des Saarlandes, Saarbrücken, Prof. Bührig-Polaczek, RWTH Aachen und Prof. Uggo-

witzer, ETH Zürich, zählen. Die übrigen Beiträge stammen zum Teil aus dem Department Metallkunde und Werkstoffprüfung bzw. entstanden an den Instituten von Prof. Danzer, Prof. Dehm, Prof. Buchmayr und Prof. Sommitsch (TU Graz).

Zu den beruflichen Höhepunkten im Leben von Prof. Jeglitsch zählen außer seinen Tätigkeiten als Ordinarius an der Montanuniversität Leoben die Positionen als Direktor und Geschäftsführer des Österreichischen Forschungszentrums Seibersdorf (1978 – 1981), als Rektor der Montanuniversität Leoben (1987 – 1991) sowie als Abgeordneter zum steiermärkischen Landtag (1991 – 2000). Er gehört nach wie vor zu den wohlbekanntesten steirischen Persönlichkeiten, wie aus einer kürzlich durchgeführten Umfrage hervorgeht.

Die Leitung des Departments Metallkunde und Werkstoffprüfung lud Prof. Jeglitsch anlässlich seines Geburtstages zum Dinner ins Hotel Falkensteiner ein und überreichte ihm als Überraschungsgeschenk dieses Sonderheft der Zeitschrift für Metallkunde (s. Bild: von links: Prof. Mitterer, Prof. Kneissl, Prof. Jeglitsch, Prof. Clemens, Dr. Panzenböck).

POSTERPRÄSENTATION

3. Posterpräsentation zu aktuellen Forschungsthemen WerWasWo.Forschung@MUL an der Montanuniversität



Nach den sehr bedeutenden Veranstaltungen in den Jahren 2004 und 2006 erfolgte die dritte WerWasWo Posterpräsentation abweichend vom geplanten Zweijahres-Rhythmus erst 2009. Sie wurde wegen der umfangreichen Umbauten um ein Jahr verschoben und fand nun mit einjähriger Verspätung im Zuge der Eröffnung des neuen Erzherzog-Johann-Trakts statt. Faszinierende wissenschaftliche Forschungsergebnisse konnten in diesem neugestalteten architektonischen Rahmen nun zeitgemäß präsentiert werden. Auch die Ausstellung selbst wurde „runderneuert“: Die neue Corporate Identity der Montanuniversität, die sich seit der letzten Veranstaltung geändert hat, wurde zum Beispiel durchgehend berücksichtigt. Zusätzlich zu diesen Veränderungen haben sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen geändert. Der Universitätslehrerverband Lokalverband Leoben unter der Leitung von Univ. Prof. Mag. Dr. Thomas Meisel ist stolz, auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten eine sehr ansprechende Leistungsschau zustande gebracht zu haben. In der Ausstellung und

der Druckausgabe konnte die Anzahl der Beiträge um ca. 50% gegenüber 2006 erhöht werden. Diese Steigerung wurde weder durch Abstriche bei der wissenschaftlichen Qualität noch bei der Druckqualität der Ausstellungsbrochüre gemindert.

Die Veranstaltung WerWasWo.Forschung@MUL 2009 wurde in diesem Jahr durch Aktivitäten unter dem Motto „Integrative Kommunikation“ verstärkt. Zusätzlich zu den wissenschaftlichen Beiträgen wurden daher heuer auch Beiträge von den Zentralen Diensten und Stabsstellen der Montanuniversität präsentiert. Von den Studierenden über das wissenschaftliche Personal, den Professoren, Lehrstühlen/Instituten bis zum Allgemeinen Personal, von Einzelbeiträgen bis zu Gesamtdarstellungen spannte sich nun der Bogen der Beitragenden und die Art der Darstellungen. Diese Veranstaltung spiegelt sowohl die vielen wissenschaftlichen Facetten als auch die Vielseitigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Montanuniversität wider und ist eine ausgezeichnete Plattform für die Verstärkung der Kommunikation nach innen und nach außen.

NACHRUF PROFESSOR KRIEGER

Professor Wilfried Krieger, geboren am 24. April 1944 in Znaim, hat nach seiner Matura an der Bundesrealschule in Linz 1962 an unserer Universität das Studium Hüttenwesen aufgenommen. Nach seiner Graduierung zum Diplomingenieur, ausgezeichnet mit dem Rektor Platzer-Ring, begann er seine Berufslaufbahn als Universitätsassistent am Institut für Eisenhüttenkunde bei Prof. Dr. H. Trenkler. Nach Abschluss seiner Dissertation begann er seine industrielle Karriere bei der VOEST Alpine. In dieser Firma hat er verschiedenste Positionen bekleidet, zuletzt als Abteilungsdirektor des Bereiches „Forschung und Entwicklung“ der VOEST Alpine Stahl GesmbH. Seit 2001 war Prof. Krieger Professor für Metallurgie und Leiter des gleichnamigen Departments an unserer Universität

Schon neben seiner industriellen Tätigkeit hat Krieger eine intensive Arbeit als Autor und Herausgeber des Standardwerkes der Stahlproduktion im Springer Verlag gemeinsam mit seinem ehemaligen Lehrer Trenkler geleistet. Daneben liegen von ihm noch zahlreiche Publikationen in einschlägigen Zeitschriften vor. Für diese Leistungen erhielt er den Hans Malzacher-Preis 1979, und seit dieser Zeit hat er auch nebenberuflich als Lehrbeauftragter in Leoben gearbeitet. Seine große Expertise hat die VOEST Alpine bewogen, ihn als Vertreter in zahlreiche Gremien zu entsenden.

Bei den internationalen Gremien ist seine Mitgliedschaft im Forschungsausschuss des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute, im Ausschuss für Stahlforschung und Entwicklung der EGKS sowie in der Eurofer Policy Group und im Kuratorium der Studiengesellschaft Stahlanwendung e.V. hervorzuheben.

Für unsere Universität war auch seine Mitwirkung an der frühen Ausrichtung der Christian-Doppler-Gesellschaft von großer Bedeutung, da in dieser Zeit besonders viele CD-Labors bei uns etablierte werden konnten.

An der Montanuniversität wirkte er als Vorsitzender der Studienkommission und Prüfungskommission Metallurgie, als Mitglied des Senates und als Vorsitzender des Professorenverbandes.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.



Dr. Matthias Konrad
Bürgermeister der Stadt Leoben

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Der Uni-Campus wächst und wächst. Mit der Eröffnung des Erzherzog-Johann-Traktes hat die Montanuniversität und natürlich die Stadt Leoben selbst ein weiteres Schmuckstück dazugewonnen. Gleichzeitig wird dem „Steirischen Prinzen“, dem Gründungsvater der MUL, eine große Ehre erwiesen. Am wichtigsten ist jedoch, dass die Studenten jetzt mehr Platz haben und dass für sie der Universitätsstandort Leoben an Attraktivität gewonnen hat. Zusätzliche Studentenwohneinheiten werden auch gerade geschaffen. Der Umbau des ehemaligen Josefinums läuft auf Hochtouren. Man sieht, die Stadt Leoben verfolgt konsequent die „Campus-Idee“ – Lernen, Lehren, Wohnen und Leben in unmittelbarer Nähe. Die Stadt braucht die Montanuniversität und setzt auch alles daran, ein passendes Umfeld und eine gute Infrastruktur zu schaffen.

Es erfüllt mich jedes Jahr mit großer Freude, wenn ich mir die steigende Anzahl der Studenten ansehe. Für mich als Bürgermeister gibt es nichts wichtigeres, als junge Menschen in die Stadt zu holen. Schön wäre es natürlich, wenn die Studienstadt nach dem Uni-Abschluss auch zur Heimatstadt werden würde. Die in Leoben ansässigen Global Player und Kompetenzzentren helfen hier tatkräftig mit und sichern gleichzeitig unseren Universitätsstandort. Leoben ist zu einem High-Tech-Knotenpunkt mit dem Schwerpunkt „Materials“ geworden und wird auch in Zukunft alles daran legen, Wirtschafts- und Wissenszentrum Nummer 1 in der Region zu bleiben.

Doch jetzt, kurz vor Weihnachten, können wir alle wieder einen Gang zurückschalten und die Zeit nutzen, um unsere Batterien wieder aufzuladen. Denn das nächste Jahr wird sowohl für die Stadt als auch für die Universität und ihre Studenten und Professoren wieder sehr arbeitsintensiv werden.

In diesem Sinne wünschen ich allen ein erfolgreiches Jahr 2010.



WALTHER E. PETRASCHECK- PREIS FÜR LEOBENER GEOWISSENSCHAFTERIN

Für ihre Untersuchungen der Entwicklungsgeschichte des Lavanttaler Becken wurde DI Dr. Doris Reischenbacher von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet.

Mit einer Tiefe von etwa 2.000 Metern ist das Lavanttal das zweitgrößte inneralpine Neogenbecken. Es weist Sedimente mit einem besonders großen stratigraphischen Umfang auf und wird daher als einzigartiges Archiv angesehen, das Informationen über Veränderungen in den Paläoumweltbedingungen und über tektonische Prozesse während der Spätphase der Entstehung der Ostalpen bewahrt hat.

Bereits in ihrer Diplomarbeit hat sich die gebürtige Judenburgerin Doris Reischenbacher mit der Entwicklungsgeschichte eines Beckens – damals des Aflenzers Beckens – beschäftigt, und das Interesse an diesem Fachgebiet „und auch an Kohle“, wie sie betont, ist geblieben. Für ihre Anfang 2009 abgeschlossene Dissertation „Beckenentwicklung und Bildung von Kohleflözen und organisch-reichen Sedimenten am Beispiel des neogenen Lavanttaler Beckens“ hat die wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Erdölgeologie nun mit verschiedenen Untersuchungsverfahren aus der Geologie, Geochemie und Geophysik ein Modell für das Unterkärntner Becken erstellt und die Bildung von Kohleflözen und organischreichen Sedimenten untersucht.

Neben unzähligen Geländetagen, „um geologische Strukturen aufzunehmen und zu verstehen“, konnte Reischenbacher für ihre Forschungen auf Kernbohrungen der ÖBB für den Bau des Koralmtunnels zurückgreifen. Mit ihrer Arbeit trug sie nicht nur zu einem besseren Verständnis der Entwicklungsgeschichte der Ostalpen im Neogen bei. Im Lavanttaler Becken befinden sich außerdem vier Kohleflöze, die die wichtigsten österreichischen Kohlereserven darstellen. In ihrer Dissertation hat die Absolventin der Studienrichtung Angewandte Geowissenschaften die Ablagerungsbedingungen zweier Flöze rekonstruiert und deren Eigenschaften und Geometrien dokumentiert.



Reischenbacher ist zudem die erste Wissenschaftlerin, die auf Basis von seismischen und gravimetrischen Daten Einblick in die Tiefenstruktur und Architektur des Lavanttaler Beckens gewährt. Sie untersuchte die Störungscharakteristik und Tektonik des nach wie vor erdbebengefährdeten Gebiets und konnte auch die Lage einer für die Bauarbeiten des Koralmtunnels relevanten Störung genauer bestimmen.

Zu ihrem Studium kam die 1977 Geborene, die in ihrer Freizeit Posaune und Trompete in zwei Kapellen spielt und eine davon sogar leitet, quasi auf Umwegen: „Ich habe vorher die HAK absolviert; in diesen fünf Jahren wurde mir aber klar, dass ich nicht BWL studieren und auch nicht 40 Wochenstunden in einem Büro sitzen wollte“, erklärt sie. Die Anfangszeit an der Montanuniversität empfand sie als „schwierig, vor allem Physik und Chemie waren für mich ja nicht Maturafach gewesen“.

Das Fachgebiet Geologie ergab sich für Reischenbacher nicht zuletzt aus ihrer Begeisterung für Wandern und Skitouren. Und auch für die Zukunft kann sich die Wissenschaftlerin, die zuletzt u.a. an einem Projekt im Rahmen des „Petroleum Engineering Programme of Excellence (PEPE)“ mitgearbeitet hat und die es aus Faszination für die Materie immer wieder zu Kohleprojekten zieht, weitere groß angelegte Forschungen vorstellen: Nach „ein bisschen Abstand“ reize sie durchaus eine Habilitation, betont die Universitätsassistentin, die sich daher „nicht auf dem Sprung in die Wirtschaft“ sieht.

Der Walther E. Petrascheck-Preis wurde von der Kommission für Grundlagen der Mineralrohstoffforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften aus Anlass des 100. Geburtstages des Geologen und Lagerstättenforschers Walther Emil Petrascheck ins Leben gerufen. Der Preis wird an junge ForscherInnen für herausragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Mineralrohstoffforschung verliehen.

INTERNATIONAL MINING SCHOOL

Erster Durchgang erfolgreich abgeschlossen.

Am 28.10.2009 wurde an der Montanuniversität Leoben erstmals an 19 Studenten der postgraduale Abschluss „International Mining Engineer“ verliehen. Die vorgelagerte zweijährige Ausbildung hatte die Absolventen von Leoben aus an die University of New South Wales, Australien, die Colorado School of Mines, USA, die University of the Witwatersrand, Südafrika, die Helsinki University of Technology, Finnland, die University of Exeter, Camborne School of Mines, Großbritannien und wieder zurück an die Montanuniversität geführt. Seit dem Beginn des Studienjahres 2007/08 bietet der Lehrstuhl für Bergbaukunde, Bergtechnik und Bergwirtschaft die zweijährige postgraduale Ausbildung „International Mining Engineer“ an. Diese internationale Ausbildung, die von der Firma Sandvik Mining & Construction finanziell getragen wird, zielt darauf ab, Studenten mit einem Vordiplom in einer technischen Fachrichtung mit den komplexen Problemstellungen der Rohstoffgewinnung zu befassen und an die Belange und Entwicklungen im internationalen Bergbau heranzuführen. Die Aufnahme der Ausbildung wurde durch die europa- und weltweit enorme Nachfrage nach Rohstoffingenieuren veranlasst. Aufgrund der Internationalität der Teilnehmer wird der gesamte Lehrgang in englischer Sprache abgehalten. Nach einer einführenden Grundausbildung in die Rohstofftechnik und Rohstoffwirtschaft an der Montanuniversität Leoben (Bergbaukunde I und II) setzt sich die Ausbildung mit dem Thema „Risikomanagement und Bergbausicherheit“ verpflichtend für alle Teilnehmer in Australien fort. Danach gibt es für die Studierenden drei Wahlmöglichkeiten: „Kohlebergbau unter Tage“ in Südafrika, „Tagebautechnik“ in den USA oder „Untertägiger Erzbergbau“ in Finnland bzw. Schweden. Vier Monate später kommen die Studierenden an der Camborne School of Mines in Großbritannien wieder zusammen, um sich mit dem Thema „Entwicklung und Finanzierung von Rohstoffprojekten“ auseinanderzusetzen. Zum Abschluss haben die Studierenden

noch vier Monate eine technische Abschlussarbeit über ein Rohstoffprojekt anzufertigen, bevor sie zur kommissionellen Studienabschlussprüfung an die Montanuniversität Leoben zurückkehren. Die Rolle der Montanuniversität Leoben in diesem Lehrgang umfasst nicht nur das Abhalten von Lehrveranstaltungen, sondern insbesondere die der gesamten Lehrgangskoordination. Die Montanuniversität ist auch jene Stelle, an der die Absolventen ihren Abschluss erhalten. Die ersten 19 „International Mining Engineers“ haben am 28. Oktober 2009 die Montanuniversität in die weite Welt verlassen.

Im Rahmen der internationalen akademischen Feier, an der Professoren aller mitwirkenden Universitäten teilnahmen, hob der Präsident von Sandvik, Lars Josefsson, die Bedeutung dieses Ausbildungsmodells für sein Unternehmen hervor und gab die Teilnahme von weiteren 100 Ingenieuren seines Unternehmens an der internationalen Ausbildung in den nächsten Jahren bekannt.

Aufgrund des großen Erfolges soll die International Mining School zukünftig geographisch und thematisch weiter ausgebaut werden. Partnerschaften mit der Bergakademie St. Petersburg sowie mit Universitäten in Asien und Südamerika werden angestrebt.



Internationale Akademische Feier



Die Absolventen des Universitätslehrgangs „International Mining“ 2007 - 2009 beim abschließenden Ledersprung mit ihren Professoren und dem Rektor der Montanuniversität

WÜRDE EINES EHRENBERGMANNS AN SANDVIK-PRÄSIDENT LARS JOSEFSSON

In Würdigung seiner Verdienste beim Aufbau und der Umsetzung des postgradualen Studiums „International Mining“ an der Montanuniversität Leoben hat der Lehrstuhl für Bergbaukunde, Bergtechnik & Bergwirtschaft dem Präsidenten von Sandvik Mining & Construction, Lars Josefsson, im Oktober 2009 die Würde eines Ehrenbergmannes verliehen.

Lars Josefsson hat diese Würde im Rahmen seines Aufenthaltes im Oktober 2009 in Leoben empfangen und dabei auch pflichtgemäß den Ledersprung absolviert.



Sandvik-Präsident Lars Josefsson beim Ledersprung in Leoben



GEDANKEN ZUM ABSOLVENTENTREFFEN

anlässlich des Gründertages am 4. November 2009 vom Vorsitzenden der Gesellschaft von Absolventen und Freunden der Montanuniversität Leoben, Bergrat h.c. DI Dr.mont. Josef FEGERL

Als vor der Matura stehender Gymnasiast hatte ich die Gelegenheit als Beobachter die 100-Jahrfeier der Montanistischen Hochschule Leoben zu erleben. Die Stadtbild war geprägt von Männern in Bergkittel oder dunklen oder steirischen Anzügen, die ich in diesem Ausmaß hier noch nie gesehen hatte; jüngere, ältere und alte Herren und die, wie man aus der Presse wusste, aus aller Welt hierher gereist waren. Sie bewegten sich zwischen Hochschule, Hotel Baumann und Hauptplatz hin und her, in Gespräche vertieft oder sich fröhlich unterhaltend, dann und wann einen oder eine Vorbeigehende herzlich begrüßend offensichtlich alte Bekannte aus ihrer Studienzeit. Wie eine große Familie, die zu einem gemeinsamen Fest zusammengekommen war, um den Geburtstag ihrer alma mater zu feiern.

Das hat mich sehr beeindruckt und war mitentscheidend, dass ich mich dann auch entschloss in Leoben zu studieren, weil mir die Weltoffenheit und der Geist dieser Gruppe von Menschen sehr imponierte. In vollen Zügen genoss ich das Studentenleben hier, hab aber doch nicht vergessen, dass auch das Ablegen von Prüfungen dazugehört.

Bei vielen Exkursionen im In- und Ausland, besonders legendär mit Prof. Walzel und Mitsche, sowie Feriapraktika, merkte ich, welchen Bekanntheitsgrad die Leobener Montanistische Hochschule hatte, welche Anerkennung ihr immer entgegengebracht wurde und wie sehr Leobener Student zu sein eine Besonderheit darstellte. Oft hat das von Professoren und Studenten gemeinsame Singen studentischer und bergmännischer Lieder und als Krönung dem Leobener Lied manchen Leobener auf einsamem Schacht sehr berührt und allen Teilnehmern solcher Abende einen Eindruck über das Einmalige des Leobener Studentenlebens gegeben.

Nach Studienabschluss wollte ich eine Arbeit entfernt von den heimatlichen Kaminen suchen und mich in diesen weltweitgespannten Kreis der Leobener integrieren. Es war daher für mich selbstverständlich, der Aufforderung von Prof. Walzl zu folgen, dem Verein der Freunde beizutreten.

Ich hatte viele Bewerbungen geschrieben, wenige führten zu einer Einladung zu einem persönlichen Gespräch. Bei meiner Vorstellung in einem großen deutschen Hüttenwerk fragte mich der Werksdirektor: *Ja wissen sie denn auch, dass sie hier bei uns hart arbeiten müssen?* Darauf ich: *Drum habe ich*

mich ja auch hier beworben. Er sah mich über den Rand seiner Brille an, schaute in meinen Lebenslauf und sagte: *Ach sie kommen ja aus Leoben, da ist es ja gut.*

Ich hab die Stelle, um die sich einige beworben hatten, bekommen. Dank dem Bonus des guten Leobener Rufes.

Im Ruhrgebiet konnte ich viele Leobener Berg- und Hüttenleute wiedertreffen oder kennenlernen, es war immer eine besondere Stimmung, wenn wir zusammen waren, es sprühte sozusagen der Leobener Geist und die Erinnerung an die eigene Studienzeit wurde wieder wach durch die Erzählung so mancher Geschichte und Legende.

Nach 12 Jahren wurde mir eine Stellung von der Alpine Montangesellschaft in Donawitz angeboten und gerne kehrte ich mit meiner Familie wieder nach Österreich zurück. Hier durchlief ich dann die verschiedenen Stufen eines hüttenmännischen Berufslebens und war dann schließlich nach der großen Fusion in der österreichischen Stahlindustrie 9 Jahre lang Vorstand für den Hüttenbereich der VOEST ALPINE und hatte als Generaldirektorstellvertreter durch meine Kontakte in aller Welt feststellen können, dass University of Leoben und die besondere Art hier zu studieren bekannt waren und mit großem Respekt über sie und die Leobener Ingenieure gesprochen wurde. Wenn es galt etwas Schwieriges durch- oder umzusetzen hörte ich oft den Kommentar „Ihr Leobener Montanisten haltet ja immer zusammen“.

Wirtschaftliche und politische Gründe führten zu einem gemeinsamen Rücktritt des Gesamtvorstandes und ich schied aus dem Unternehmen aus. Danach folgten dann 9 erfüllte Jahre im Vorstand der MIBA, verantwortlich für den Sintermetallbereich, womit ich sozusagen vom Stückgewicht von Tonnen auf Gramm überwechselte. Die ersten Leobener Absolventen kamen ins Unternehmen.

Seit 1996 in Pension, bin ich auch weiterhin in manchen Funktionen berg- und hüttenmännischer Unternehmen und vor allem dem lange von mir als Obmann geführten Verein österreichischer Eisenhüttenleute (heutige ASMET) und auch der Montanuniversität verbunden.

Das war mein Leben als Absolvent. Nun einiges über die Freunde.

Obwohl es immer schon in der Geschichte der Montanistischen Lehranstalt, später Mont. Hochschule,



DI Dr.mont. Josef FEGERL



jetzt Montanuniversität, Freunde dieser Ausbildungsstätte gegeben hat, hat sich erst in den Notzeiten nach dem 1. Weltkrieg ein Verein etabliert, um in organisierter Weise Unterstützung für die Mont. Hochschule zu bewerkstelligen. In selbstloser Weise waren es zumeist Absolventen oder aber auch Montanindustrielle, die aus eigener Erfahrung den Wert der Leobener Ingenieursausbildung kannten und schätzten, und, da die Mittel der öffentlichen Hand nicht ausreichten und der Weiterbestand gefährdet war, einem Ruf des Rektors folgten und den Verein 1922 gründeten mit dem Ziele, durch finanzielle Unterstützung den Lehrbetrieb überhaupt aufrechterhalten zu können. Der Verein hatte den Zweck, zwischen Vertretern der Praxis und der Hochschule Fühlung zu halten, die gegenseitigen Bedürfnisse und Forderungen kennenzulernen und den Studienstandort Leoben zu fördern und zu erhalten.

Schon bald wurden Vortragsveranstaltungen organisiert durch eine Vereinigung von Leobener Absolventen, welche dann zum großen Teil 1925 den Verein Öst. Eisenhüttenleute gründeten und durch den jährlichen Eisenhüttenstag zu Zusammentreffen von Absolventen, Fachleuten aus vielen Ländern und den Professoren und Studenten führten, und damit Basis des sogenannten Leobener Geistes über die Grenzen hinaus wurden.

Der weiteren Entwicklung entsprechend wurde 1952 der Bergmännische Verband gegründet und in weiterer Folge noch 6 weitere Fachvereinigungen.

Seit Gründung hat so die Gesellschaft von Freunden ihren Beitrag zum Wohle der Universität geleistet. Besonders war die Unterstützung, den neuen Trakt neben dem alten Gebäude errichten zu können. Auch in diesem Jahr wird sie sich für die Schaffung von Studentenunterkünften engagiert einsetzen und mit einem namhaften Betrag unterstützen.

Der internationale Bekanntheitsgrad und Ruf unserer alma mater leobensis beruht auf der Qualifikation der Professoren und deren wissenschaftlichen Arbeiten, auf den Leistungen und persönlichem Auftreten der Absolventen im beruflichen Leben und der von Mund zu Mund weitergegebenen besonderen Art des Leobener Studentenlebens und des über die Studienzeit hinaus bestehenden Leobener Geistes und Zusammenhaltes, der aus den traditionellen Erfordernissen des gefährlichen montanistischen Berufes heraus schon von Anfang an das „sich aufeinander verlassen können“ und das Miteinander in Not, aber auch in Freude, schuf. Die Gesellschaft der Absolventen und Freunde der MUL hat dabei zum Teil als Klammerfunktion gewirkt.

Seit Gründung des Vereines der Freunde hat sich viel verändert:

Aus den ursprünglich zwei Hauptstudienrichtungen sind mittlerweile 10 geworden, 9 Fachvereinigungen sind entstanden und 27 weitere universitätsbezogene Verbindungen und Vereine existieren. Sie alle zusammen tragen partiell durch ihr Auftreten und Wirken zum Profil der Montanuniversität und der

Montanisten bei, wie sie in der Fachwelt und Öffentlichkeit gesehen werden. Es führte bisher zu einem guten internationalen Ranking für Universität und Absolventen. Die steigende Inskriptionszahlen sind das erfreuliche Resultat.

War in meiner Studienzeit nur eine Hörerin, so steigt der Anteil der Frauen stetig.

Der Anteil der Absolventen in den nicht ursprünglichen montanistischen Fächern erreicht die 50% Marke und wird weiter zunehmen.

Es wird daher auch über neue Studienrichtungen zur Absicherung des Leobener Universitätsstandortes zu diskutieren sein in einem immer stärker werdenden Konkurrenzfeld von Universitäten. So gilt die Aussage anlässlich der 150-Jahrfeier (Seite 646 der Festschrift), dass alle an der Montanuniversität beheimateten Studienrichtungen in Österreich nur an ihr studiert werden können, heute nur noch bedingt.

Die ursprünglich aus dem Montanistischen kommenden Gebräuche sind für Universität wie für Studenten noch weitgehend erhalten, wenn auch das Verständnis dafür nicht mehr immer vorhanden ist. Ich meine aber ALTE WELT und NEUE WELT, VERGANGENHEIT und ZUKUNFT sind miteinander vereinbar und auf dem Weg ins NEUE darf das ALTE nicht vergessen werden.

Die traute Stadt Leoben ist auch nicht mehr das, was wir aus unserer Studienzeit her kennen, sie hat ALT und MODERN miteinander verknüpft, so, dass es auch heute ein gutes Umfeld für Universität und Studenten darstellt, wie es eben in einer Kleinstadt an einer kleinen Universität möglich ist.

Ab 2002 sind die Universitäten per Gesetz verpflichtet, den Kontakt mit den Absolventen lebenslang aufrechtzuerhalten und zu pflegen, und haben somit Aufgaben zu übernehmen, die zum großen Teil über den Verein der Freunde und übrige Fachvereinigungen sowie Studentischen Vereinigungen partiell für jeweils ihre Gruppe bisher wahrgenommen wurden.

ALUMNI ist zum geschlechtsneutralen Sammelbegriff für alle AbsolventInnen der Uni geworden, übernommen von den Amerikanern.

Mit diesem Begriff konfrontiert, habe ich mich überprüft, ob ich da überhaupt hineinpasste. Nun: ich habe in Leoben das Studium absolviert, dieser Teil stimmt also.

Da, wo wir uns heute befinden, waren zu meiner Studienzeit Schrebergärten und ein kleines, etwas baufälliges Gebäude mit etwa 20 Zimmern, das als Studentenheim diente und von der Hochschülerschaft verwaltet wurde. Ich habe darin gewohnt. War es ein ALUMNAT?

Laut Brockhaus entstanden Aluminate als Erziehungsanstalten unter klösterlicher Betreuung. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite dieses Heimes stand zwar eine Kirche, im Hintergrund die Gärten, kann dieses legendengebärende Häuschen denn auch als ALUMNAT gelten?

Es heißt: Schau dem Volk auf den Mund, dann weißt du die Wahrheit. Und nachdem dieses Heim im





Volksmund BULLENKLOSTER hieß, war ich mir sicher, dass ich die Voraussetzung, ein ALUMNUS zu sein, erfüllt hatte.

So bin ich also ALUMNUS, ABSOLVENT und FREUND in einem.

Die Betreuung der Alumni und damit aller Absolventen obliegt der Universität, wird zentral organisiert und bietet ein eigenes Leistungsprogramm, auf das zurückgegriffen werden kann. Veranstaltungen sollen dazu dienen, das Band, das die Leobener umschließt, und ihre traditionellen Werte und die Leobener Art zu erhalten. Das erfordert eine Abstimmung mit den partiellen Interessen der relevanten Fachvereinigungen und sonstigen universitätsbezogenen Vereinen. Dieser Spagat kann aber nur gelingen, wenn alle Professoren, Studenten und Absolventen den Willen dazu haben, über die Einzelinteressen hinaus eine corporate identity zu bilden, die die Einmaligkeit eines Studiums in Leoben mit hohem Qualitätsanspruch und auch den Standort sichert.

Wir als Freunde haben bisher immer das Gemeinwohl der Uni unterstützt und werden dies auch weiterhin tun. Vor allem wollen wir uns vermehrt für die Studenten als spätere Botschafter der Montanuniversität in der internationalen Wirtschaft, durch Ausschreibung von Preisen und Förderung von Studienaustausch mit ausländischen Universitäten bemühen.

Auch in Zukunft braucht unsere alma mater leobensis Freunde !

Alle Absolventen sind automatisch Alumni, aber nicht auch Mitglieder der Gesellschaft der Freunde der Montanuniversität, leider.

Ich möchte daher schließen mit den Worten, die Prof. Plöckinger anlässlich der 150-Jahrfeier der MUL sagte: Es sollte allen Absolventen eine Ehrenpflicht sein, der Gesellschaft der Freunde der Montanuniversität beizutreten, um damit ihren Dank abzustatten für eine auf der ganzen Welt bekannte hervorragende Ausbildung, die sie hier erhielten, und um nicht zuletzt ihrer Verbundenheit zu ihrer alma mater leobensis sichtbaren Ausdruck zu verleihen.



Michael Maringer

WIRTSCHAFT MEETS WISSENSCHAFT - KONTAKTFORUM 2010

Zum ersten Mal im umgebauten Erzherzog-Johann-Trakt findet am 2. März 2010 das Kontaktforum der IAESTE an der Montanuniversität Leoben statt. Ziel der alljährlichen Veranstaltung ist es, eine Plattform für den Austausch zwischen der Wirtschaft und der Universität als Wissenschaftsträger zu bieten. Studierenden ermöglicht sie so den Kontaktaufbau mit Firmen, welcher oft nicht nur eine Fülle an Informationen bringt, sondern auch Praktikumsplätze oder sogar die erste Arbeitsstelle. Durch die persönliche Atmosphäre des Forums wird die Grundlage für interessante Gespräche geschaffen, von denen nicht nur Studierende, sondern auch Firmen profitieren.

Es ist ein besonderes Anliegen der IAESTE Leoben, wieder ein breites Spektrum an nationalen und internationalen Firmen beim Kontaktforum begrüßen zu dürfen. Dafür verantwortlich zeichnen in diesem

Studienjahr die Organisatoren Michael Gaggl und Michael Maringer, welche sich auf zahlreiche Teilnehmer aus Wirtschaft und Wissenschaft freuen.



Michael Gaggl

Kontaktforum 2010

Termin: 2.3.2010

Ort: Erzherzog-Johann-Trakt der Montanuniversität Leoben

Kontakt: Michael Gaggl & Michael Maringer, Tel.: +43 (0) 650 / 34 34 813

E-Mail: kontaktforum.iaeste@gmail.com, Internet: www.kontaktforum.iaeste.at, (online ab Ende Dezember)

SÜDBAHNTAGUNG 2009

300 Experten legten an der Montanuniversität den Fokus auf die Großprojekte Koralm- und Semmering-Basistunnel.

Die Südbahn stellt eine bedeutende innerösterreichische Eisenbahnverbindung und gleichzeitig auch die Verlängerung des Paneuropäischen Korridors VI von den baltischen Staaten in Richtung Oberitalien dar. Entlang dieser Achse werden zwei der größten europäischen Tunnelprojekte umgesetzt.

Als unterirdische Verbindung zwischen Steiermark und Kärnten wird der ca. 32,8 km lange Koralmtunnel errichtet; die Hochgeschwindigkeitsverbindung zwischen Niederösterreich und der Steiermark wird über den ca. 27 km langen Semmering Basistunnel realisiert.

Mehr als 300 Tunnelexperten aus dem In- und Ausland waren bei der diesjährigen Südbahntagung an der Montanuniversität Leoben zu Gast und verfolgten die Ausführungen von Dipl.-Ing. Franz Bauer, Geschäftsbereichsleiter Neubau und Ausbaumaßnahmen der ÖBB Infrastruktur AG, der die österreichweit geplanten Investitionsvorhaben der ÖBB präsentierte.

Dipl.-Ing. Haas von der Projektleitung Semmering Basistunnel neu teilte dem Auditorium mit, dass die Vorarbeiten für das Projekt soweit abgeschlossen sind, dass im Mai 2010 die Projektunterlagen zum Behördenprüfverfahren eingereicht werden sollen. Beim Koralmtunnel wurde Mitte November die Bauausschreibung für das Baulos KAT2 veröffentlicht. Geht alles nach Plan, wird das zweite und auch längste Baulos zwischen Deutschlandsberg und Kärnten in einem Jahr zu bauen begonnen. Mit den beiden Projekten Koralm- und Semmering-Basistunnel-Neu sollen in Österreich insgesamt 60

Kilometer Tunnel neu gebaut werden. Damit wird sich die Südbahn in eine Kategorie katapultieren, wo sie mit Projekten wie dem Gotthard-Tunnel in der Schweiz gleichzieht.

Rückblickend wird vom Veranstalter Univ. Prof. Robert Galler – Leiter des Lehrstuhls für Subsurface Engineering an der Montanuniversität Leoben – festgehalten, dass die Südbahntagung 2009 eine wichtige Drehscheibe für die interne und externe Kommunikation im Fachgebiet Geotechnik und Tunnelbau war.

Die nächste Veranstaltung dieses Fachgebietes steht im Zeichen der Untertagesicherheit – ein Seminar, das am 21. Jänner 2010 an der Montanuniversität Leoben abgehalten wird (www.sicherheitstagung.at) und für welches höchstkarätige Vortragende gewonnen werden konnten. Im Rahmen dieses Seminars wird unter anderem auch der Stand der Überlegungen zum geplanten Tunnelforschungszentrum am Erzberg – Research@ZaB (Zentrum am Berg) vorgestellt werden.



„FEUERWEHRFREUNDLICHER ARBEITGEBER“

Für ihr besonderes Engagement für das steirische Feuerwehrwesen hat die Montanuniversität Leoben den Award „Feuerwehreffreundlicher Arbeitgeber“ erhalten.

In der Begründung für die Auszeichnung heißt es u.a., die Montanuniversität zeige sich bei der Freistellung für Einsätze, Ausbildung und Übung „überaus großzügig“. Weiters trage die Universität „durch freiwillige betriebliche Maßnahmen zur Förderung des betrieblichen Sicherheit und Förderung des Feuerwehrwesens“ bei.

Im Rahmen einer Feierstunde in der Grazer Burg überreichte Landeshauptmann und Feuerwehrreferent Mag. Franz Voves zusammen mit Wirtschaftskammer-Vizepräsidentin Mag. Regina Friedrich und Landesfeuerwehrkommandant Albert Kern die Auszeichnungsurkunden sowie Trophäen an die von einer Jury ermittelten geehrten Arbeitgeber.





RIESENIMPULS FÜR KUNSTSTOFFTECHNIK IN LOEBEN

Die unlängst bekannt gegebene Entscheidung, das Polymer Competence Center Leoben (PCCL) als K1-Zentrum mit einem Volumen von 20 Mio. Euro Grundausstattung und einer maximalen jährlichen Förderquote von 5 Mio. Euro für die kommenden sieben Jahre weiter zu finanzieren, bestätigt die Bemühungen der Montanuniversität um einen weiteren Ausbau der Kunststofftechnik am Universitätsstandort Leoben.

„Hier ist eine richtungsweisende Entscheidung für die Weiterentwicklung der Kunststofftechnik am Standort Leoben gefallen“, erklärt Rektor Wolfhard Wegscheider, „die Wirtschaft hat dem Standort Steiermark die Treue gehalten, und das Konsortium des PCCL war binnen kürzester Zeit in der Lage, den Herausforderungen gerecht zu werden, die durch den Ausstieg von Linz gestellt wurden. Das beweist die Kompetenz, die Schlagkräftigkeit, die gute Vernetzung mit der Industrie und das Vertrauen in die vorhandenen Ressourcen sowie in die Ausbaupläne der Kunststofftechnik in der Steiermark“, so Wegscheider.

Ausbau der Kunststofftechnik

Die Montanuniversität arbeitet derzeit an einem ambitionierten Ausbau der Kunststofftechnik mit einem Finanzierungsvolumen von rund 12 Mio. Euro. Hierzu zählt unter anderem die Bündelung der Kunststoffkompetenz in einem neu adaptierten Ge-

bäude, das heuer bezogen wird. Die neuen Räumlichkeiten für die Leobener Kunststofftechnik mit ca. 6.600 m² Nutzfläche und modernster Forschungsinfrastruktur werden allen Ansprüchen gerecht und stellen einen Meilenstein in der Entwicklung der Leobener Kunststofftechnik zu einem „European Center of Excellence“ dar. Eine Erweiterung erfolgt auch in personeller Hinsicht. Zurzeit werden zwei neue Professuren für die Fachgebiete „Spritzgießen von Kunststoffen“ und „Verarbeitung von Verbundwerkstoffen“ eingerichtet, weiters ist die Professur für „Werkstoffkunde und Prüfung der Kunststoffe“ zur Nachbesetzung ausgeschrieben.

Sowohl das neue Kunststofftechnik-Gebäude als auch die neu einzurichtenden Professuren sind nach den erfolgreichen Verhandlungen des Rektoratsteam mit Rektor Wolfhard Wegscheider und den Vizerektoren Hubert Biedermann und Martha Mühlburger mit dem Wissenschaftsministerium am 19. 10. 2009 abgesichert und somit „auf Schiene“.



CHARITYVERANSTALTUNG

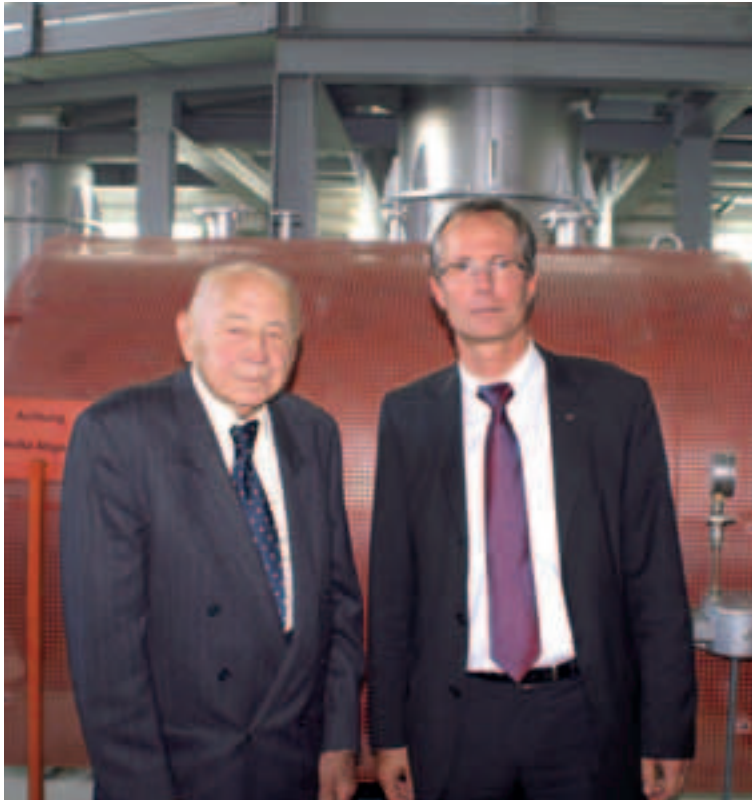
Einige hundert begeisterte Besucher fanden sich Anfang November im neuen Erzherzog-Johann-Auditorium der Montanuniversität Leoben ein, um bei der von der Leobener Künstlerin Andrea Radinger initiierten Charityveranstaltung zugunsten ausländischer Studierender dabei zu sein. Standing Ovations gab es für den Wiener Schau-

spieler, Kabarettisten und Sänger Adi Hirschal der Auszüge aus seinem Programm „Die ganze Welt ist Wien“ zum Besten gab. Im Zuge der anschließenden Versteigerung von Objekten heimischer Künstler konnte ein erfreulich hoher Betrag zur Verbesserung der Situation ausländischer Studierender an der Montanuniversität erzielt werden.



FILTERSTAUBKOLLOQUIUM

Aufgrund deren Menge und Zusammensetzung stellen Filterstäube, wie etwa aus der Eisen- und Stahlindustrie, eine besondere Herausforderung dar. Einerseits führen die immer strengeren Umweltauflagen zu erheblichen Kosten, andererseits können Filterstäube jedoch aufgrund deren teilweise beachtlichen Schwermetallgehalte auch als wertvoller Rohstoff betrachtet werden. Im Rahmen des Kolloquiums wurden zum einen aktuelle Entwicklungen bzw. Verfahren der Filterstaubaufbereitung vorgestellt und diskutiert sowie zum anderen eine am Lehrstuhl für Thermoprozesstechnik neu installierte RecoDust-Pilotanlage präsentiert.



Emeritierter Univ. Prof. Max Ussar, mit Univ. Prof. Harald Raupenstrauch (Lehrstuhl für Thermoprozesstechnik) vor der Pilotanlage

ABSOLVENTENTREFFEN

Ein voller Erfolg war das Treffen der "Nichteisenmetallurgen" im November 2009. Über hundert Absolventen verfolgten das von Professor Helmut Antrekowitsch zusammengestellte Programm.



PERSONALIA

HERZLICH WILLKOMMEN

Wir begrüßen folgende Mitarbeiter:

Julia Mayerhofer-Lillie, Alexander Schmiderer, Stefan Wegscheider, Michael Spary, Vanessa Schwaiger, Peter Guttmann, Alexandra Preiner, Andreas Schmid, Anke Wölfler, Birgit Leitner, Christian Gradenegger, Christian Rainer, Elisabeth Jäger, Josef Domitner, Julia Kager, Michaela Preinstorfer, Peter Kollegger, Petronela Cretu, Radoslava Ivanova, Sugent Mujiyanto, Alexia Aldrian, Christian Sailer, Michael Koller, Gloria Ammerer, Johannes Zauner, Ladislav Koncik, Bernadette Doppelhofer, Rainer Lechner, Robert Treimer, Silke Modritsch, Stefan Steinlechner, Martin Katinger, Ursula Stiendl, Oliver Jantschner, Patric Schütz, Patric Rapposch, Stefanie Volland, Georg Kaltenecker, alexander Kriz, Christoph Lerchbacher, Matthias Nöhner, Andreas Mösenbacher, Christian Volderauer, Christoph Prinz, Eva Raaber, Florian Stadler, Jürgen Goriupp, Robert Wenighofer, Sarah Labi, Thomas Angerer, Walter Hummer, Rebeca Kramer, Stephanie Loike, Helmut Paulitsch, Leonhard Perko, Thomas Köpplmayr, Emanuel Schwaighofer, Lukas Rinnergschwentner, Tanja Wernig, Alexander Eder, Christian Hochenleuthner, Christopher Pöhl, Gerhard Popovski, Martina Hanel, Sabine Redik

VIEL GLÜCK FÜR DIE ZUKUNFT!

Folgende Mitarbeiter verließen uns:

Robert Hollerweger, Katharina Ragger, Brian McKay, Eva Christina Bleeß, Jean Luc Balla Tabi, Kristina Thurner, Michael Härtel, Nina Skledar, Bernhard Frieß, Alexander Ottacher, Georg Dambauer, Hildegard Prilling, Thomas Heise, Alexandra Kulmhofer, Bianca Allitsch, Eva Schiefer, Florian Rovere, Kurt Forstner, Leonie Ebner, Lukas Mayr, Gernot Wallner



EXPERTENTAGUNG IN LOEBEN

Zu einem ersten Forschertag in Form eines Symposiums lud am 16. 11. 2009 das Kompetenzzentrum „K1-MET“ für metallurgische und umwelttechnische Verfahrensentwicklung an die Montanuniversität Leoben. Ziel und Inhalt der erfolgreichen Veranstaltung, bei der ein hochkarätiges Fachpublikum von über 80 Personen begrüßt werden konnte, war einerseits der Wissens- und Erfahrungsaustausch der beteiligten Partner und andererseits eine Leistungsschau des Zentrums, das im Juli 2008 seine Tätigkeit aufgenommen hat.

Forschungskompetenz und Arbeitsplätze

„Die positiven Rückmeldungen vieler Teilnehmer unterstreichen die Wichtigkeit dieser Veranstaltung als Unterstützung für den Kompetenzaufbau im Technologienetzwerk der beteiligten Unternehmen und Universitäten“, betonte Univ.-Prof. Ewald Werner von der TU München. „Mit K1-MET wird nachhaltig die Technologiekompetenz der österreichischen Metallurgie- und Metallindustrie gestärkt, Forschungskompetenz auf den Universitäten weiter ausgebaut und damit auch Arbeitsplätze in dem für Österreich und insbesondere für die Länder Oberösterreich und Steiermark bedeutenden Industriesegment gesichert“, so Werner.

Neue Verfahrenstechnologien

Im Rahmen des österreichischen Kompetenzzentren-Förderprogrammes COMET werden im Kompetenzzentrum „K1-MET“, einem Konsortium von Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft, gemeinsam neue Verfahrenstechnologien für Metallurgie und Umwelttechnik entwickelt. Die am Zentrum beteilig-

ten Wirtschaftspartner sind Schlüsselunternehmen mit Technologieführerschaft aus dem Bereich der Metallurgie- und Metallindustrie in Österreich. Aufgrund der Standorte dieser Unternehmen sind die Bundesländer Oberösterreich und Steiermark durch voestalpine Stahl mit den Standorten Linz und Donawitz, BÖHLER Edelstahl in Kapfenberg, Siemens VAI Metals Technologies in Linz, RHI AG in Leoben und Ebner Industrieofenbau in Leonding prominent vertreten. Wissenschaftliche Partner des K1-MET sind Institute und Lehrstühle der Montanuniversität Leoben, die Johannes Kepler Universität Linz, die Technischen Universitäten Graz und Wien sowie die Fachhochschule Wels.

Ergebnispräsentation

Im Rahmen des Symposiums wurden in einer ganztägigen Vortragsreihe die Ergebnisse aus den Teilprojekten präsentiert und diskutiert. Zusätzlich wurden mittels Posterpräsentationen die Themenschwerpunkte und die bisher erreichten Leistungen der einzelnen Forschungsgebiete vorgestellt.

